



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Hofapotheke

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Engel, für des Geheimen Staatsrath von Francke Gattin Amalie geb. von Niebuhr), H. Scheler, H. Wittmann, Hundrieser in Berlin (für den Maler J. Schaller). — Wittmann, Coburg, S. 29. 30.

Die Hofapotheke (ehemals Franciscaner-Kloster).

Geschichtliche Nachrichten. Die jetzige Hofapotheke, 1543 durch Cyriak Schnaus am Markt eröffnet, war der Ueberlieferung nach ein Theil des ehemaligen, vermuthlich im 13. Jahrhundert gestifteten Franciscaner-Klosters*); dessen Insassen traten 1525 zum lutherischen Bekenntnis über und übergaben die Kloster-güter dem coburger Stadtrath.

Litteratur: Gruner I, S. 136; II, S. 39. 40. — Hönn I, S. 202. — Karche I, S. 76. 437. 438. — von Schultes, Landesgeschichte des Mittelalters, S. 83. Dr. Krieg.

Beschreibung des Bauwerks**). Das Hauptgebäude steht an der Ecke vom Markt (Nr. 15) und Steingasse, ein Rechteck mit dem Giebel nach der Steingasse zu. Mit ihm zusammen hängt der Bau an der Steingasse, nämlich ein schmaler verbindender Südflügel und ein rechtwinkelig anstossender Nordflügel,



Medaille des Hofapothekers Schnaus. 1563.
Im Besitz des Hofschauspielers Réer in Coburg.

der mit dem Giebel ebenfalls nach der Steingasse gerichtet ist. Diese drei Bauten schliessen einen kleinen Hof ein, der ursprünglich vielleicht nur zu dem Steingassen-Gebäude gehörte, an welchem dann aber auch das Marktgebäude theilnahm. In diesen nun zusammenhängenden Häusern stecken erhebliche Reste des ehemaligen Franciscaner-Klosters, eines bedeutenden gothischen Baues aus dem 15. Jahrhundert. Das Gebäude wurde im 16. Jahrhundert, wohl 1543 bei der Einrichtung für die privilegierte Apotheke, in Mischformen von Spätgothik und Renaissance, von Spitzbögen und Rundbögen umgestaltet. Beide Bauten lassen sich schwer von einander scheiden, da noch viele spätere Veränderungen hinzutraten, besonders wohl 1656 und bei der Renovation 1894.

Der Ueberlieferung nach war das Gebäude ein Kloster. Dass es einer frommen

*) Die aus dem Jahre 1515 stammenden Akten des Franciscaner-Klosters, welche sich im Herzoglichen Archiv der Ehrenburg befinden, geben keinen Anhalt zur Bestätigung der oben erwähnten Ueberlieferung. (Krieg.)

**) Von Prof. Dr. Lehfeldt.

Bau- und Kunstdenk. Thüringens. S.-Coburg und Gotha. IV.

und wohlhabenden Gemeinschaft gehörte, ist wohl anzunehmen; vielleicht war es ein Klosterhof. Auch das Vorhandensein von Räumen eines Heilmittelbetriebes vor der Gründung der Apotheke lässt sich annehmen; diesen und anderen Nebenzwecken dürfte also früher das Marktgebäude gedient haben und das Steingassen-Haus war das Hauptgebäude. An der Marktfront zeigt rechts ein grosses Rundbogen-Fenster eine Profilierung, deren innerer Theil (Kehle, zwei Rundstäbe, Platte) aus dem 15. oder 16. Jahrhundert stammt, während der äussere Theil der Profilierung später hinzugefügt und das Fenster nach unten vergrössert ist. Ebenso hat nebenan die grosse, jetzt rundbogige Eingangsthür im Bogen das nur etwas überarbeitete Profil eines Birnstabes zwischen Kehlen und Abschrägung der inneren und äusseren Kante. An beiden Obergeschossen haben die rechteckigen Fenster im Profil Kehlen und Rundstäbe, die sich an den oberen Ecken kreuzen; die schmalen, etwas vom Sturz getrennten Gesimse der Form verrathen die Auffassung der Gothik um die Mitte des 19. Jahrhunderts, sind also Zuthaten.

An der Ecke zur Steingasse tritt in Obergeschosshöhe eine spätgothische Console vor [im untersten Stück abgebrochen]. Darauf steht die lebensgrosse Figur einer gekrönten Maria auf einer Mondsichel, mit dem Kind auf dem linken Arm, einem Apfel in der rechten Hand. Sandstein. Die Vergoldungen der Mondsichel, der Krone, des Apfels und eines vom Jesuskind getragenen Halsbandes sind neu.

An der Steingassen-Front ist das untere Stück der Mauer nahe der Marktecke etwas ausgeschnitten; dies geschah wohl zum Zwecke der Strassenverbreiterung (oder schloss sich hier ein Bogendurchgang an, der bis auf den Ansatz weggebrochen ist?). Unter dem schräg zurücktretenden Stück der Mauer sind zwei zugemauerte Rundbogen-Thüren im Putz sichtbar. Weiter rechts, etwas höher, ist ein grosses Fenster flachbogig und mit flachgestuftem Profil aus dem 18. Jahrhundert. In diesem Theil tritt die Mauerfläche eigenthümlich zurück bzw. oben in kleiner Schrägung vor; mir scheint an dieser Stelle ein mittelalterliches Gesims der Form:  gesessen zu haben, welches dann abgeschlagen wurde. Die rechts ziemlich deutliche Profilierung verläuft nach links so in die Mauerfläche, dass sich nicht erkennen lässt, wie es früher lief; es würde in seiner Fortsetzung das (allerdings anders profilirte) Fussgesims eines hier vortretenden Erkers getroffen haben, an der Ecke aber freilich eine Stelle in Schulterhöhe der Marienfigur. Der Erker, welcher auf einer ausgebogen ausladenden Console rechteckig vortritt, ist an den Eckpfeilern und Brüstungsflächen mit Blendarcaden verziert, welche durch Abarbeiten bzw. theilweises Erneuern zu flach im Relief und ungothisch in den Umrissen erscheinen, zeigt oben Reste einer Fialenreihe und ist mit einem halben Walmdach (aus überputztem Stein?) bedeckt. In den beiden Obergeschossen einige gewöhnliche, rechteckige, auch ein rundbogiges Fenster. Das hohe Giebelfeld ist mit grossen Rundbogen-Blenden in drei Reihen übereinander belebt (unten sind es zehn, in der Mitte sechs, oben zwei), einzelne der Blenden auch von kleinen, sehr flach schweifbogigen Fenstern durchbrochen; dicke Ueberputzung lässt nicht erkennen, wie viel ursprünglich, wie viel aus späterer Zeit ist.

An dieses Gebäude stösst ein Haus in der Steingasse (Verbindungsflügel), das jetzt auch zur Hofapotheke gehört. In dessen Erdgeschoss befinden sich drei grosse rundbogige Fenster, von denen zwei abgestuftes Profil haben, sowie zwei

mit Schrägen, Kehle und eingelegtem Rundstab profilirte Thüren, von denen die linke noch spitzbogig ist. Der Holzflügel dieser Thür ist aus dem 17. Jahrhundert, ansprechend geschnitzt, mit umrahmten Feldern, Pilastern und Gebälk, sowie mit einem aus Eisen geschnittenen Schlüsseloch-Schild in Form eines aus Ranken wachsenden, ein Schwert schulternden Adlers verziert. Ueber dieser Thür tritt eine spätgothische Console vor, an welcher zwei Drachen gemeisselt sind, känguruhartige Thiere, welche in einen gemeinsamen Kopf zusammengewachsen sind^{*)}. Auf der Console steht die etwa 1,20 m hohe, gut gearbeitete, auch gut erhaltene Figur eines Christoph, auf dessen Schulter das Christkind mit der Weltkugel in der Hand sitzt. (Siehe die Abbildung auf dieser Seite.) In beiden Obergeschossen befinden sich schlichte, rechteckige Fenster, ebenso in dem an der rechten Hälfte des Hauses aufsteigenden Giebelfeld, welcher dem Giebel des Eckhauses entspricht, aber unverziert ist.

Inneres. Von dem Markteingang gelangt man in den Raum (für die Kunden), welcher mit zwei Kreuzgewölben (hintereinander) bedeckt ist; das vordere Joch hat Birnstäbe des 15. Jahrhunderts, welche unmittelbar aus den Wänden kommen, als Diagonalrippen und Trennungsrippen zum 2. Joch; dieses hat ein rippenloses Kreuzgewölbe des 16. oder 17. Jahrhunderts. Weiter gelangt man in ein drittes, mit gleichem Gratgewölbe bedecktes Joch (das jetzt als Nebenraum durch eine Holzwand mit Thür vom vorigen Raum getrennt ist) und dann durch ein ursprünglich rundbogiges (jetzt bis auf eine rechteckige Thür vermauertes) Portal auf den kleinen Hof. Die nördliche (vom Eingang aus linke) Wand dieser drei Joche ist durch tiefe Rundbogen-Blenden (jetzt Wandschränke) ausgenischt. Südlich von diesen drei Jochen laufen ebenfalls drei Joche zum Hof, so dass das Ganze also eine zweischiffige Halle war [das vordere Fenster also eine Thür war?]. Die zwei ersten dieser Joche (die eigentliche Offizin) haben Diagonal- und Trennungsrippen



Der heilige Christoph
an der Hofapotheke in der Steingasse.

^{*)} Eine sehr ähnliche phantastische Thierfigur ist oben an dem Spitzbogen einer Thür des Fürstenbaus der Veste in Stein gemeisselt. G. V.

der Form: $\bigcap$ (16. Jahrhundert); das 3. Joch (jetzt durch eine Wand mit Thür als Contor abgetrennt) hat Birnstabrippen mit tiefen Kehlungen (15. Jahrhundert). Die Südwand dieser Joche ist wiederum rundbogig genischt. Zwischen dem 1. nördlichen und 1. südlichen Joch ist wohl 1543 eine Wand gezogen und durch eine schmale Rundbogen-Thür und breite, profilirte Rundbogen-Oeffnung zum Verkehr der Kunden mit den Verkäufern (hier steht der Ladentisch) unterbrochen; im Schlussstein der letzteren Oeffnung ist an der Kundenseite ein Löwenkopf gemeisselt.

Von der Spitzbogen-Thür der Steingassen-Seite gelangt man in einen Durchgangsraum, welcher mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckt ist, und von hier aus durch ein rundbogiges, rechtwinkelig profilirtes Thor in den vorher genannten Hof. Links von diesem Durchgang zwischen ihm und dem Contor ist ein mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe bedeckter Raum ebenfalls Durchgang mit einer neueren rechteckigen Thür auf den Hof. Die beiden Durchgangsräume waren vor dem nur ein Raum; die Wand zwischen beiden ist später gezogen und man sieht im rechten dieser Räume das Gewölbe in die Wand verschwinden, im linken Gewölbe aber nach der Steingasse zu das Gewölbe wieder herauskommen. Rechts (nördlich) von dem rechten Durchgangsraum, schon im Nordflügel, liegt die sogenannte Mineralwasser-Kammer (zur Bereitung des Mineralwassers). Sie besteht aus einem nach dem Hofe zu gelegenen Joch, welche beide mit Gratgewölben bedeckt und durch eine kehlprofilirte Gurtrippe getrennt sind; die dem Fenster gegenüber liegende Wand ist rundbogig ausgenischt, nach dem Hofe führt im hinteren Joch links eine (spätere) Flachbogen-Thür. Rechts von der Mineralwasser-Kammer ist (auch durch die rundbogige Thür der Steingassen-Front aus zugänglich) das Flaschenlager. Jetzt mit einer Balkendecke überdeckt, war es früher mit zwei Kreuzgewölben, wie die Mineralwasser-Kammer, bedeckt und bildete mit ihm einen einzigen, gewiss recht schönen Raum (Speisesaal?), dessen vier Gewölbe auf einer Mittelsäule zusammenkamen; man sieht sie aus der zwischen beiden Kammern gezogenen Wand vorragen.

An die Mineralwasser-Kammer stösst westlich das Treppenhaus. Es liegt in der Axe des Markteinganges und hat 1543 ein recht schönes Portal bekommen; ein mit Schräge, Kehle, Karnies und eingelegtem Rundstab profilirter Rundbogen ruht mit Capitell-Vermittlung auf ebenso profilirten, in den Kanten abgeschrägten Pfeilern, welche mit Voluten-Vermittlung unten rechtwinkelig im Querschnitt werden. Das Portal wird von Säulen eingefasst, welche auf hohen Postamenten mit vielfach gegliedertem Gesims ruhen, annähernd dorische Capitelle haben und ein verkröpftes Gebälk tragen. Von dem Flaschenlager gelangt man entsprechend westlich in einen ebenso grossen Raum, der, an der nach dem Treppenhaus zu gelegenen Wand rundbogig ausgenischt, ursprünglich ein Kreuzgewölbe hatte, jetzt aber eine Balkendecke hat und durch Holzwände in verschiedene Lagerräume getheilt ist, zwischen denen ein schmaler Gang bleibt. (Hier ist am meisten zum Zwecke des Apothekerbetriebes zerstört und eingebaut worden.) In Fortsetzung dieses Raumes (bezw. des schmalen Ganges) kommt man in noch einen Lageraum; dieser liegt schon am Ende des Gebäudes und hat ein Fenster nach einem Hof, der zu dem am Markt Nr. 13 gelegenen Nachbargrundstück der Hofapotheke gehört. Dieser letzte Raum wird, obgleich er im Hauptgeschoss liegt, als ehemaliger Klosterkeller bezeichnet und diente vor einigen Jahren eine Zeit lang als Weinstube.

Die wirklichen Kellerräume liegen durchschnittlich um 13 Stufen tiefer, als das Erdgeschoss. Von dem Kundenraum der Apotheke führt eine Treppe hinab in einen grossen Kellerraum mit Tonnengewölbe. Von dem Durchgangsraum der Steingassen-Seite führt eine Rundbogen-Thür und eine Treppe hinab in einen grossen Keller, der unter der Mineralwasser-Kammer und dem Flaschenlager liegt. Er ist mit einem Tonnengewölbe bedeckt. In der Mitte des Kellers geht eine Säule durch bis zum Gewölbe; sie stützt die obere Säule zwischen den genannten Räumen. Die untere Säule muss nachträglich eingeführt sein, der Keller ist also älter als die Erdgeschossräume.

Die Treppe hat Holzstufen um eine Holzspindel; an der Wand sind schweifbogie Blenden für Lampen ausgespart. Im 1. Obergeschoss gelangt man vom Podest geradeaus durch eine rundbogige, mit Karnies und eingelegtem Wulst profilirte Thür in den Vorraum dieses Geschosses, nach links aber durch eine rundbogige, an den Kanten abgeschrägte Thür in den schmalen Gang des Verbindungsflügels. Sonst ist nichts Aelteres im Innern erhalten.

Neu sind die Malereien in einigen Erdgeschossräumen. Im Contor ist eine Glasthür mit Malereien von 1898 versehen, die Thür zum Nebenraum ist mit Mohrenkopf und: *C + M + D* bemalt, die Wände und Gewölbe mit Sprüchen, Wappen und Namen der Vorbesitzer von Cyriak Schnaus 1543 an, mit kleinen Bildern, Angabe des Baues 1543 und der Renovation 1894. In der Offizin sind an den Gewölbekappen Medicinflaschen, an einem Bogenfeld eine kleine Opfer-scene gemalt; im sogenannten Klosterkeller an den Wänden grosse humoristische Mönchsscenen, diese zum Theil schon wieder vergangen.

Privilegtafel, jetzt über der Thür vom Nebenraum zum Hof befestigt, bemalt mit dem grossen sächsischen Wappen und Unterschrift: *D. G. F. W. D. S. I. C. M. (Dei Gratia Fridericus Wilhelmus Dux etc.) 1656*; Holz.

Eine treffliche Medaille auf den Hofapotheker Schnaus aus dem Jahre 1563 befindet sich im Besitz des Herrn Hofschauspieler Réer in Coburg. (Siehe die obige Abbildung auf S. 329*).

Litteratur: Gruner, Beschreib. d. Fürst. Cob. I, S. 136; III, S. 39 über das Kloster. — Herrmann, in Thüring. Vereins-Zeitschr. 1871, S. 16 über das Kloster, mit Hinweis auf Hirsching, Kloster-Lexik., s. Coburg. — Hönn I, S. 202. — Karche I, S. 437 über das Kloster. — von Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, S. 85 über das Kloster.

Privatgebäude.

Die ältesten Privathäuser der Stadt.

Eins der ältesten steinernen Privathäuser der Stadt scheint das sehr schlichte Gebäude mit dem hohen Treppengiebel Neugasse Nr. 1 zu sein. Die einfache Fassade ist in unserer Abbildung auf S. 335 dargestellt. Der Treppen-

*) Aus dem kunsthistorischen Thüringer Kalender 1905. Die Abbildung ist von E. Maurer in Coburg gezeichnet.